

Hölderlin, Friedrich: Hymne an den Genius (1792)

1 Heil! das schlummernde Gefieder
2 Ist zu neuem Flug erwacht,
3 Triumphierend fühl ich wieder
4 Lieb und stolze Geistesmacht;
5 Siehe! deiner Himmelsflamme,
6 Deiner Freud und Stärke voll,
7 Herrscher in der Götter Stamme!
8 Sei der kühnen Liebe Zoll.

9 Ha! der brüderlichen Milde,
10 So von deiner Stirne spricht!
11 Solch harmonisches Gebilde
12 Weidete kein Auge nicht;
13 Wie um ihn die Aare schweben,
14 Wie die Lock im Fluge weht! –
15 Wo im ungemeßnen Leben
16 Lebt so süße Majestät?

17 Lächelnd sah der Holde nieder
18 Auf die winterliche Flur,
19 Und sie lebt und liebet wieder,
20 Die entschlummerte Natur;
21 Um die Hügel und die Tale
22 Jauchz ich nun im Vollgenuß,
23 Über deinem Freudenmahle,
24 Königlicher Genius!

25 Ha! wie diese Götterae
26 Wieder lächelt und gedeiht!
27 Alles, was ich fühl und schaue,
28 Felsen hat der Falk erschwungen,
29 Sich, wie dieses Herz, zu freun,
30 Und, von gleicher Kraft durchdrungen,

31 Strebt und rauscht der Eichenhain.

32 Unter liebendem Gekose
33 Schmieget Well an Welle sich;
34 Liebend fühlt die süße Rose,
35 Fühlt die heilge Myrte dich;
36 Tausend frohe Leben winden
37 Schüchtern sich um Tellus Brust,
38 Und dem blauen Aether künden
39 Tausend Jubel deine Lust.

40 Doch des Herzens schöne Flamme,
41 Die mir deine Huld verlieh,
42 Herrscher in der Götter Stamme!
43 Süßer, stolzer fühl ich sie;
44 Deine Frühlinge verblühten,
45 Manch Geliebtes welkte dir; –
46 Wie vor Jahren sie erglühten,
47 Glühen Herz und Stirne mir.

48 O! du lohnst die stille Bitte
49 Noch mit innigem Genuß,
50 Leitest noch des Pilgers Tritte
51 Zu der Freude Götterkuß;
52 Mit der Balsamtropfe kühlen
53 Hoffnungen die Wunde doch,
54 Süße Täuschungen umspielen
55 Doch die düren Pfade noch.

56 Jedem Adel hingegeben,
57 Jeder lesbischen Gestalt,
58 Huldiget das trunkne Leben
59 Noch der Schönheit Allgewalt;
60 Törig hab ich oft gerungen,
61 Dennoch herrscht zu höchster Lust,

62 Herrscht zu süßen Peinigungen
63 Liebe noch, in dieser Brust.

64 An der alten Taten Heere
65 Weidet noch das Auge sich.
66 Ha! der großen Väter Ehre
67 Spornet noch zum Ziele mich;
68 Rastlos, bis in Plutons Hallen
69 Meiner Sorgen schönste ruht,
70 Die erkorne Bahn zu wallen,
71 Fühl ich Stärke noch und Mut.

72 Wo die Nektarkelche glühen,
73 Seiner Siege Zeus genießt,
74 Und sein Aar, von Melodien
75 Süß berauscht, das Auge schließt,
76 Wo, mit heilgem Laub umwunden,
77 Der Heroën Schar sich freut,
78 Fühlt noch oft, von dir entbunden,
79 Meine Seele Göttlichkeit.

80 Preis, o Schönerster der Dämonen!
81 Preis dir, Herrscher der Natur!
82 Auch der Götter Regionen
83 Blühn durch deine Milde nur;
84 Trübte sich in heiligem Zorne
85 Je dein strahlend Angesicht –
86 Ha! sie tränken aus dem Borne
87 Ewger Lust und Schöne nicht!

88 Eos, glühend vom Genusse,
89 Durch die Liebe schön und groß,
90 Wände sich von Tithons Kusse
91 Alternd und verkümmert los;
92 Der in königlicher Eile

93 Lächelnd durch den Aether wallt,
94 Phoebus trauert' um die Pfeile,
95 Um die Kühnheit und Gestalt.

96 Träg zu lieben, und zu hassen,
97 Ganz, von ihrer Siegeslust,
98 Ihrer wilden Kraft verlassen,
99 Schlummert' Ares stolze Brust;
100 Ha! den Todesbecher tränke
101 Selbst des Donnergottes Macht! –
102 Erd und Firmament versänke
103 Wimmernd in des Chaos Nacht.

104 Doch in namenlosen Wonnen
105 Feiern ewig Welten dich,
106 In der Jugend Strahlen sonnen
107 Ewig alle Geister sich; –
108 Mag des Herzens Glut erkalten,
109 Mag im langen Kampfe mir
110 Jede süße Kraft veralten,
111 Neuverschönt erwacht sie dir!

(Textopus: Hymne an den Genius. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/67091>)